

Erwartungen bedienen

Serie »Visitenkarte der Gemeinde« Teil 3

Große Schrift für die Senioren, Rätsel und Bilder für die Kinder und ein möglichst schräges Layout für die Jugendlichen. Gute Absichten und Geschmacksfragen prallen gerade auf den Seiten für bestimmte Altersgruppen in vielen Gemeindebriefen beinahe erbarmungslos aufeinander.

Hier zeigt sich besonders gut der Spagat zwischen Inhalten, Gestaltung und der Kundenorientierung. Nämlich ob die Gemeindebriefmacher ihre Leser und deren Interessen tatsächlich im Blick haben: Wer macht welche Seiten für wen? Was soll drauf und wie? Wer soll das lesen? Spricht die Seite wirklich die Zielgruppe an? Soll die Seite informieren, berichten oder unterhalten?

Zielgruppenspezifische Seiten bieten gute Möglichkeiten, mit den Lesern ins Gespräch zu kommen. Doch sie kommen nur an, wenn die Seiten-

macher sich wirklich in ihr Gegenüber versetzen können, beziehungsweise Lesegewohnheiten und Informationsbedürfnisse kennen und nicht nur vermuten.

Gerade wer besonders angesprochen wird, ist auch besonders empfindlich. Leser merken schnell, ob sie ernst genommen werden oder ob ihre Seiten einfach nur gefüllt werden, weil der Platz da ist und das schon immer so war.

Doch es geht natürlich auch anders, wenn die Ideen gut sind, die Seitenmacher hoch motiviert und alle Absichten, die sie mit ihrer Seite verfolgen, im Vorfeld geklärt haben. Solche Klärung braucht viel Zeit, ist sie aber einmal gelungen, kommen die Seiten an.

Drei Beispiele: »Und dann bekomme ich immer noch ganz knapp die Kinderseite zugeliefert. Nein, darauf habe ich keinen Einfluss«, heißt es im-

mer wieder in Gemeindebriefseminaren. Einige dieser Seiten sind aus dem, was gerade zur Hand war, zusammengeklebt. Im Druck bleibt das sichtbar. Doch brauchen Kinder wirklich ein Sammelsurium aus Rätseln, Suchbildern oder Irrwegbildern, die aberwitzigen Röhrensystemen ähneln?

Nicht alle diese Aufgaben haben biblische oder christliche Bezüge. Hat die Kinderseite einen katechetischen Anspruch? Informiert sie Kinder über das, was ihre Gemeinde ihnen anbietet? Lesen Kinder überhaupt im Gemeindebrief? Einige Redaktionen setzen die Kinderseite auf die Rückseite des Gemeindebriefes. Hier ist sie gut sichtbar, kann – wenn die Titelseite farbig ist – bunt mitgedruckt werden. Bei stärkerem Papier für den Umschlag kann die Rückseite auch als Bastelbogen genutzt werden.

»Die Schrift hat mir besonders gut gefallen, die hat sonst niemand.« – »Zum Glück«, meinten die anderen Seminarteilnehmer, denn die fetten, bauchigen und ineinander verlaufenden Buchstaben waren nur mit Mühe auseinander zu halten und kaum zu entziffern. Sind Buchstabensalat oder Zettelkästen besonders jugendgerecht? Die Jugendzeitschrift »(H)eilige Schrift« im Kirchenbezirk Großenhain jedenfalls beschränkt sich auf eine gut lesbare Zeitungsschrift in einheitlicher Größe und ordentlichen Spalten und weckt das Interesse ihrer Leser mit ungewöhnlichen Bildern und Themen.

Und schließlich das Märchen von der großen Schrift für strapazierte Seniorenäugen. Ältere Augen sehen anders – aber wie, das könnte ein Besuch der Gemeindebriefmacher im Seniorenkreis klären. So, wie übrigens auch die anderen Zielgruppenangebote in den entsprechenden Altersgruppen getestet werden sollten.

Karin Bertheau

Auf der aktuellen Kinderseite des Gemeindebriefes in Annaberg-Buchholz findet sich dieses Mandala (unten). Es kann ausgemalt und als Fensterbild gestaltet werden. Die Idee wurde in der Christenlehre bereits aufgegriffen. Die Kinderseite ist seit vielen Jahren die letzte Seite des Annaberger Gemeindebriefes. Sie hat ein eigenes Signet (oben). Die Idee dazu stammt von Carola Säuberlich, die Umsetzung von Almut Nitzsche.

